

Deutsches Montags-Blatt.

Verantwortl. Redacteur: Arthur Leypohn in Berlin.

Verlag von Rudolf Wofse in Berlin.

Berlin, 20. August.

Nr. 8.

Dieses Blatt erscheint jeden Montag 6 Uhr Morgens und ist durch die Expedition Jerusalemstraße 48, durch deren Filialen Friedrichstr. 66, Königstr. 50, Prinzenstr. 35, sowie durch alle Zeitungs- und Post-Anstalten zu beziehen. — Für unerwartet eingetragene Manuskripte wird nicht gehalten. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. — Abonnementspreis pro Quartal 1,50 Mk. incl. Botenlohn resp. Postprovision. Einzelne Nummern à 15 Pf. — Anfertigungspreis pro gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf.

1877.

Für September c.
werden Abonnements auf das
Deutsche Montags-Blatt
zum Preise von
50 Pfennig
von sämtlichen Zeitungs-Expeditionen und von der unterzeichneten Expedition jederzeit entgegen-
genommen.
Expedition des „Deutsches Montags-Blatt“.
Berlin SW., Jerusalemstraße 48.
Filialen:
Friedrichstr. 66. Königstr. 50. Prinzenstr. 35.

Spezialtelegramme des Deutschen Montags-Blatt.

C. Paris, 19. August. Das „Journal des Debats“ berichtet, daß Mehmed Ali Pascha bei Rasgrad einen großen Sieg über die Russen erfochten habe.

S. London, 19. August. Nach einem Telegramm des „Observer“ sollen die Russen bei Rasgrad durch Mehmed Ali eine große Niederlage erlitten haben.

C. Paris, 19. August. Die englische Diplomatie wird im September mit Friedensvermittlungsvorhaben beginnen, auf der Basis einer längeren Festsetzung für die Türkei behufs Durchführung der als unabweislich anerkannten Reformen.

S. Wien, 19. August. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der deutsche Gesandte Prinz Reuß beim Sultan Mediations-Verhandlungen angeregt haben solle. Da man aber dieselben den Verhandlungen nicht abzuwehren zu können glaubt, daß diese friedfertigeren Aussichten nicht gefehlt würden, um die Aktion der Türken zu verzögern, so wurden Mehmed Ali, Suleiman Pascha und Osman Pascha angewiesen, die Offensivbewegungen zu erzwingen, ehe die Russen ihre Aufstellung vollendet und ihre Verhandlungen herangezogen hätten.

C. Paris, 19. August. Midhat Pascha richtete an das „Journal des Debats“ eine Zuschrift, in welcher er erklärt, vom Sultan Fezail Mustafa zu haben. In Konstantinopel hoffe man, daß die Russen nach den jüngsten Rückschlägen nicht in der Lage sein würden, eine Wintercampagne zu machen.

S. Wien, 19. August. Die Märschierung Alexs Pascha ist, wie die Berichterstattung lautet, auf seine Haltung Midhat Paschas gegenüber zurückzuführen. Bekanntlich war er die Seele der Intrigue, welche Midhat nach Konstantinopel zurückführen sollte.

N. Pest, 19. August. „Gepneretes“ bringt einen begeisterten Aufsatz Kossuths an das gesamte Volk Ungarns, sich zu

erheben und für die Sache der Türken bewaffnet einzutreten.

G. Brody, 19. August. General Totsleben soll aus der Krain angeblich zum Ober-Kommandanten der Donau-Armee berufen worden sein.

Uemburg, 19. August. Die Opposition der liberalen Adelspartei gegen den antirussischen Votus in der Adresse an den Kaiser soll auf die Bemühungen des Balthasar zurückzuführen sein, in welchem die zu einer Aufspaltung mit Auslassung geneigte Partei an Terrain gewonnen habe.

S. Wien, 19. August. Die Verhandlungen in Angelegenheit des neuen Handelsvertrages haben eine kurze Unterbrechung erlitten, da die deutschen Delegirten bezüglich einiger Differenzpunkte sich erst neue Instruktionen einholen müssen.

X. Paris, 19. August. Der Empfang, welcher dem Marschall Mac Mahon in Greux, Elisey und Caen zu Theil wurde, war keineswegs ein sehr günstiger. Mit Ausnahme der offiziellen Welt, die einige „vive la marechal“ laut werden ließ, hörte das Staatsoberhaupt nur den ihm so verhassten Ruf „vive la republic“. In Saint Lo, wo Mac Mahon sich heute sieben Stunden aufhielt, war der Empfang auch kein sympathischer, doch etwas weniger kalt; was man dem Umstand zuschreibt, daß das Staatsoberhaupt nicht in einen der dem Eisenbahnhof harrenden Wagen stieg, sondern seinen Einzug in die Stadt zu Fuß hielt. Obgleich die Bürger der Stadt keine Gelder für den Empfang des Marschalls betritt, so hatte der Maire, welcher der „Ordre moral“ mit Leib und Seele ergeben ist, doch bedeutende Gelder veranschlagt und sogar einen Triumphbogen errichtet, auf dem die Worte zu lesen waren: „Ily suis et j'y reste“. Bekanntlich des Marschalls (Senje). In Folge der Abwesenheit Mac Mahons und seit aller Minister ruht die Thronbestimmung vollständig; bemerkt zu werden verdient nur, daß der Fugaro heute wieder einen Artikel enthält, welcher die Nothwendigkeit der Proklamirung des Belagerungsstandes darthut.

L. Paris, 19. August. Nach der Rückkehr des Marschalls Mac Mahon aus der Normandie wird sofort ein Ministerrath stattfinden. Es soll in bester Form der Tag der Neuwahl definitiv festgesetzt werden und die Veröffentlichung des Termins augenblicklich erfolgen. In den Kreisen der Regierung vertritt man sich von der Reise des Marschalls große praktische Erfolge. Es sei bei derselben eine merkwürdige Zunahme des Vertrauens hervorgerufen. Ganz besonders soll dem Vernehmen nach der Herzog v. Broglie in Bezug auf den günstigen Ausfall der Wahlen zuversichtlich sein.

Sonntagsbörse.

Spezialtelegramme.

G. Wien, 19. August. Franzosen 237,50, Anlobank 22,25, Lombarden 67,50, Creditlinien 175,80, Goldrente 74,80, Silberrente 66,50, Papierrente 63,10, Reichsanleihen 39,70, Renten 97,4, Galizier 245,00. — Wien Geschäft, Tendenz matt.

Beispiele wicken! Wie allbekannt, steht in unalter Weise Englands „Ernwiesheit“ bei uns zu Land und hoch im Preise. Wenn Stoff einst seinen Abschied nimmt — noch hat er ihn nicht genommen — so propheet ich ganz bestimmt, wer in sein Amt wird kommen. Bismarck thut Alles unbedeutend von Spott und hämischer Wofse: der nächste Marineminister wird ganz sicher Herr Rudolf Wofse.

Warum auch nicht? Es ist kein Spott und gar nicht Grund zum Lachen; so gut wie Broglie und Decazes wird er es auch noch machen. Ungläubliches Paar! Welch' harte Pein, so unter Donapartiken die einzigen fühlenden Wesen zu sein! Die armen Oleanen! Werden nimmer des Lebens froh, lieben Müß und Bescheiden, um nicht, auf Antrag des „Fugaro“, hinausgeworfen zu werden! Können nie in behaglicher Ruhe schlafen, trinten und speisen! Inoffen steht hier von Fortoun den Präsidenten auf Reisen. Armer Mac Mahon! O, welche Qual für den grandwürdigen Adell! Müß! Lieber den Wand, als monogamial dieses Redigt halten. Diefelbe Freigeb, und jedes Wort auf steinigen Boden gefallen; und nimmer hört und an keinem Ort ein freundl. Wort er schauen. Ist das nur Phlegma, oder wär's gar Bosheit der Herrn Franzosen, die hier in Dreyer den kleinen Thier mit lautem Jubel umfosen? Die dort in Alle mit Freundschaft die schuppe Ubel erfüllen und dem Ex-Diktator entgegen frei ihr „Vive Gambetta!“ brüllen? Der arme Besigge von Wörh und Seban! Was macht das Reisen ohne Qualen! Wird ihm vielleicht schon etwas ganz vor den Oktober wahlen? Ob ihm nicht doch, trotz Herrn Fortoun, wohl manchmal öhnen sollte, er komme noch eher „jusqu' au bout“, als er es selber wollte? Das auf der Höl, auf der er steht, der Abgrund vor ihm gähne, und daß es ihm am End' ergeh', wie einst seinem Freund Bazine? Bazine! Wo weilt er nur zur Stunde? Zu unserm Trost ersehen wir, daß wir gänzlich ohne Grund um ihn in Sorge waren. Erholt und Gott sei Dank, ganz heil von seinen Schmerzen und Wunden, hat er sich plötzlich in aller Eile von — Plewna angefundn. Dort — sagt die Pariser „Liberte“, auf die

St. Petersburg, 18. August. [S. T. B.] Einzelne Offensivbewegungen rufen außerordentliche Generalversammlungen ein, zur Entgegennahme von Vorschlägen der Verwaltung bezüglich Bedienung der durch den niedrigen Stand der Saluta entstehenden Verluste.

Paris, 18. August. Abends. Brodthemarkt. Weizen ruhig, per August 32,75, per September 31,50, per September-Dezember 31,25, per November-Dezember 31,25. Mehl ruhig, per August 67,25, per September 67,25, per September-Dezember 67,25, per November-Dezember 67,25. Mehl weitend, per August 105,00, per September 105,00, per September-Dezember 105,00, per Januar-April 104,00. Spiritus fest, per August 58,50, per September-Dezember 58,50.

New-York, 18. August. Abends. (Schluß-Kurse.) Höchst Notierung des Goldagio 5 1/2, niedrigste 5 1/2. Wechsel auf London in Gold 4 D. 84 C. Goldagio 5 1/2, 5 1/2, Bonds 6proz. fundirt 109 1/2, 1/2, Bonds per 1857 109 1/2, Central-Pacific 107, New-York Centralbahn 98 1/2.

New-York, 18. August. Aaarenbericht. Baumwolle in New-York 11 1/2, do. in New-Orleans 10 1/2, Petroleum in New-York 13 1/2, do. in Philadelphia 13 1/2, Mehl 5 D. 25 C. Mehl Frühjahrsweizen 1 D. 67 C. Mehl (als mixed) 57 C. Zucker (fair refining) 100,00, 9 1/2, Raffin. 101, Schmalz (Marke Wilcox) 9 1/2, C. Speck (short clear) 7 1/2, Getreidekraft 6 1/2.

Wolff'sche Telegramme.

Paris, 18. August. Die Minister, welche sich sämtlich gegenwärtig in Paris befinden, trafen heute Vormittag beim Herzog von Broglie, der um 5 Uhr früh von seiner Reise zurückgekehrt war, zu einer Sitzung zusammen. — Der Marschall-Präsident ist heute Nachmittag von St. Lo in Cherbourg eingetroffen.

Bukarest, 18. August. Acht türkische Dampfer haben gestern in der Dobruddja Truppen gelandet, denselben haben zahlreiche russische Truppen entgegengekehrt worden. Man erwartet einen Angriff seitens der russischen Truppen. Die Eisenbahn nach Rulienah wird von russischen Truppen noch besetzt gehalten. — Gestern fand zwischen rumänischen und türkischen Truppen ein lebhaftes Feuergefecht bei Scrabia statt.

Wien, 19. August. Telegramme des „N. W. Tagblatt“. Aus Konstantinopel: Garay Effendi hat den Auftrag erhalten, die Bataillone von Rulienah bis Medschidje in der Dobruddja wieder für die türkischen Truppen in Betrieb zu setzen. — Suleiman Pascha steht bei Clauraha. — Aus Barna: Fazil Pascha ist an der Küste der Dobruddja gelandet und soll, wie gerüchtelt wird, einige tausend Schakaler mit sich führen, aus denen man ein besonderes Korps bilden will.

Petersburg, 18. August. Auf speziellen Auftrag des Großfürsten Oberkommandirenden ist dem Generalstab jetzt noch der Bericht zur Mobilmachung von 2 Grenadier-Divisionen und einer Kavalleriedivision, die früher zum Grenadierkorps gehörte, zugegangen.

Konstantinopel, 18. August. Offizielle Depeschen zufolge sind (sonst) aus dem europäischen wie asiatischen Kriegsschauplatz nur unbedeutende Vorkämpfe erfolgt. — Suleiman Pascha ist Herr des Festes von Chain-Boghaz, ohne über denselben hinaus vorgedrungen zu sein. — Kasim Pascha marschirt auf Schipka.

Hirsch'sche Telegramme.

Konstantinopel, 19. August. Das türkische Korps unter Fazil Pascha ist in der Dobruddja gelandet und hat sich in den Besitz der Bahnhofs-Rulienah-Medschidje gesetzt. Die vorgenannten Kolonnenzüge haben ergeben, daß die Dobruddja von den Russen noch nicht vollständig geräumt ist.

Tiflis, 18. August. Die Armee des Generals Terzupoffow ist durch 7 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 18 Geschütze verstärkt worden, die von Ani einliefen, zur Armee über Utschbi-Bairam und Sulge gestochen sind. General Terzupoffow hat die Offensivbewegungen

wie provoziren — soll er die türkische West-Armee als Feldherr kommandiren. Wir hatten uns in dem Wahn gegiebt und in den Blättern gelesen, der Feldherr, der bei Plewna gesiegt, sei Osman Pascha gewesen; da sagt uns die „Liberte“, es war Bazaine des Heros Veiter, und „Osman Pascha“ ein Nom. de-guerre nur für den lapidern Streiter.

Nun, uns mag's gleich sein, wer da trägt des Sieges und Ruhmes Würde; der einzige Wunsch, der uns bewegt, ist, daß bald Friede, würde. Soll's nicht ein glückl. Zeichen sein — gern möcht ich's so verstehen — daß Bismarck nächstens nach Gastein mit Weib und Kind will gehen? Und daß Andraffy, den gar zu stark des Staates Sorgen quälen, sich jetzt zur grünen Steiermark ganz heimlich fort will helhen? Friedlich grüß' ihn an allem Dem in trauter Genoss' löst, wußt' ihr manns aufstehend Bort sein Freund und Schreiber Doch, sein voppelgängiger Spiritus familiaris, der eben deutsch und ungarisch ist, „Kuß“ der jungen Welt gegeben. Wenn so in der Staatsminister-Sinn des Friedens Geistes malen, dann mag Herr Klappa immerhin „Entwürfungs-Metings“ halten. Wir sind droh nicht enttäuscht; nein, wir wollen vielmehr uns rufen: ein Jubelstich wird nächstens sein, wie wie kein schöneres möglich.

In zwei Jahrhunderte sich erfüllen die Weltstadt — so vertraute „Der Bar“*) uns neulich — sei Berlin das erste Weibsbier braute! Weibsbier, das vielumworbene, der Saffi, der erste Goldgelbe, der, ach! durch zwei Jahrhunderte noch immerdar berde! Weibsbier, der Kraft, der schäumend wint in Böden nicht noch Rannen, nein, den der Spree-Athenen trinkt aus gläsernen Fuhhahnen und den der Bürger hinterzieht als Vorwand für — den Minne! Kanonen-donner, Festgeläut und feierlich Teudem! Die Herrn Berliner feiern heut ihr Weibsbier-Jubiläum! Die Brauer hoch! Ein feierlich Hoch jedem Weibsbierbauche! Und freudig trink' ich ein, wenn ich — es nicht zu trinken brauche.

*) Nr. 16.

S Ungereimte Chronik.

Von

Crux Dohm.

„Nun sagen Sie, mein Freund, verstehen Sie was von Flotten-
wissen?“

„Nicht viel, nur was ich in Kapitan Marrhats Romanen gelesen. Ich weiß, das Wasser ist meistens naß, und manchmal sich auf Erden sehr viele Wasser in Gines, das kann leicht ein Meer drum werden. Das Meer, das hohe Wellen schlägt, hat oft auch Feltenriffe, und ist es tief genug, dann trägt es klein' und große Schiffe. Das Schiff, von Eisen oder Holz gebaut, treibt in der Regel hin durch die Wellen, stumm und todt, durch Dampftrieb und Segel. Das Segelschiff braucht guten Wind, und gleich dem Pfeil, dem schnellsten, fliehet es dahin, sobald geschwind vom Ost die Segel spinnen; bei schlechtem Wind jedoch laubt es langsam nur vom Ploß, und wenn das Schiffswall rellollt, kriegt's die neunzig wän's'ge Rabe. Auch weiß ich, „Rheber“ heißt der Mann, des Schiffes Eigentümer, und wird's durch Dampf getrieben, dann nennt man es einen „Steamer“. Dies, etwas mehr oder mehr, nach ehelidem Geständnis, ist vom Seewesen ungefähr so meine ganze Kenntniß.“

„Sehr gut! Sehr gut! Doch, Master Smith, woll' es Euch noch belibien, zu sagen, wofü Gerner? Ihr bis auf diesen Tag getrieben?“

„Sehr gern! Ich war und bin noch zur Stunde — habt Ihr's denn nicht errathen? — Journal-Agent, Buchhändler und Hauptpächter von Zinfertan.“

„Dann müßt Ihr ein Ausbund — auf mein Wort! — von Genialität sein! Ihr seid mein Mann! Nur Ihr sollt Vord der Ab-militärität sein!“

Und diese Scene hat geipelt zu London vor zwei Wochen; das Wort ward von Lord Beaconsfield zu Walter Smith gesprochen. So ist's wohlheiligrecht geschah in der „Ernwiesheit“ Lande, und so jam, es er sich's verheißt, der Flottenminister zu Stände.

Konstantinopel, 19. August. Sarayoff ist beauftragt, den Bericht der Bahn-Kommission über die Eisenbahnen...

Sofia, 19. August. Die spanischen Truppen und ein türkisches Korps...

Budapest, 19. August. Heute hier eingetroffene Telegramme melden, daß mehrere tausend...

Moskau, 18. August. Die Aushebung der Landwehr ist überall in voller Ordnung...

Paris, 18. August. Am Montag beginnen in ganz Frankreich die Sitzungen der Generalstände...

London, 18. August. Die „Daily Telegraph“ meldet, daß die russische Administration...

Informationen.

Bei dem letzten Zusammensein der beiden verheirateten Kaiser in Triest hat sich die vollständigste...

hg. Wir hören die Nachricht bestätigt, daß der Kronprinz Rudolf von Oesterreich...

OO Man schreibt uns von guter Seite: „Es ist wohl nicht ohne Nebenabsicht, daß in Warschau...

A. Mehrere im Auslande residierende Kardinalen haben, wie man uns aus Rom berichtet...

Gl. Wie man uns mittheilt, ist neuerdings die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Organisation...

Op. Man schreibt uns aus Rom: Da der Papst demnächst ein Konsistorium abzuhalten gedenkt...

Theaterwoche.

Seitdem das kleine Residenztheater in der Blumenstraße seine Thüren und Logen wieder eröffnet hat...

Nicht als ob ich das Mindeste gegen des Residenztheaters ausgesprochene Neigung...

seinem Staatssekretär, über die größere oder geringere Opportunität einer neuen Allokation...

hg. Der Etat der Selbstverwaltung, der dem Reichstag in seiner nächsten Session vorgelegt werden wird...

hg. Der Etat der Reichs-Marineverwaltung wird, wie wir hören, Mehrforderungen für persönliche...

1. Ein vom Pariser Journal officiel veröffentlichter Bericht des Direktors der Schönen Künste...

Politische Wochenschau.

Die militärischen Operationen auf dem Kriegsschauplatz sind auch in letzter Zeit nicht über das Stadium der Negations- und Gefechts hinausgelangt...

Man weiß, daß die ehrenwürdigsten Führer der politischen Emigration — Graf Plater in Zürich...

Das ein Stück wie die „Wilden Ehen“ in Paris geschrieben, von einem geistreichen Manne...

Das ein Stück wie die „Wilden Ehen“ in Paris geschrieben, von einem geistreichen Manne...

in Händen hält, von Stimmern ausgespielt und somit völlig werthlos gemacht werde...

Allein heute wäre ein politischer Zustand, so unbecomend er den Russen auch werden müßte...

Herr Gortschakoff befreit augenscheinlich, wie wichtig es für Rußland sein mußte, eine That...

Zwischenhand hat die Thronrede der Kaiserin Victoria in der traditionellen parlamentarischen Art...

Das ein Stück wie die „Wilden Ehen“ in Paris geschrieben, von einem geistreichen Manne...

Es ist geradezu komisch, wie treulich Kaiserin den Spuren der Meister folgt, gegen die Opposition...

Armand. Ich werde (wie bisher) jeden Abend kommen, aber von heute an, liebe Esther...

Esther. Wie? Was? Das sollst du? Man achte auf diesen unverständlichen Ausdruck...

Armand. Aus Erfahrung, mit Uebersetzung. So benimmt man sich einer Frau gegenüber!!!

Herr Ballerou hat Recht. Ein Autor, der den moralischen Rath zu geben vermag...

— Mein hoch, nem.
 — Hier brauchen wir mindestens das Doppelte. Du glaubst gar nicht, wie billig diese kleinen Bawoerte sind. In Köln zum Beispiel kostet eine Schüssel Erdbeeren, so groß sie beschreibst den Umfang eines kleinen Bawoertes, die Frau Majorin hat es mir versichert, 50 Pfennig, bei uns würden sie mindestens sechs Mark kosten, und die Frau Käthin hat in Mistroy einen Topf gekauft, mit Blumen garnirt, die kaum von den französischen zu unterscheiden sind — rathe einmal, was sie dafür gegeben hat!
 — Wie soll ich...
 — Drei Mark 50 Pfennig. Fräulein, haste nicht so, ich kann es nicht mehr mit anhören. Fräulein hat überhaupt nicht gekauft, sondern sich nur an dem aus dem Sande gefahrenen Heiligenschwanz ein wenig vermerkt.
 — Aber liebes Kind, wegen billigen Heringschwanz und Sommerhüte braucht ihr doch nicht...
 — Sei still, Fräulein. Was die Wohnung kostet, sparen wir also an den billigeren Lebensmitteln, das ist Katholisch. Und um der Lumpigen 50 Pfennig Heiligenschwanz will nicht wollen, das wir alle hier verkommen und als Bedienten in Berlin uns dem Adelshufen unserer Bekannten ausweisen. Und ich packe nur die Sommerkleider von den Kindern ein, die wissen so gut wie nichts, ich verspreche Dir, Du sollst keinen Pfennig Ueberflus erhalten. — Sie wird anmuthig, sie schmeichelt sich mit mir gesprochen, noch einige Zuckungen seines gekrümmten Gewissens, und — sie hat gesteht.

Das Vorspiel zur Arie verläuft in drei Akte: die ersten und allgemeinen Vorbereitungen, das Baden, der Besuch. Die allgemeinen Vorbereitungen bestehen, es beginnt der Kampf mit der Wägen und Mitternachts, mit der Schürbin und dem Schuhmacher. All bis Uebel, die sie fast der Schürbin des gewöhnlichen Lebens verdrückt, sie treten plötzlich grell zu Tage. Der hätte in Fräulein den Verkehr von nur einem Paar Stiefel mit dünnen Sohlen und schiefgelassenen Absätzen vermutet? Die Veranlassung der drei Aktumkleider, die seit drei Jahren Louisden geschickt haben, ist eine nicht mehr reguläre, laufende Katholische. Die Kinderwaise erweist sich bei genauer Musterung hauptsächlich als Kunstwerk der Fräulein, und will die Familie, deren Oberhaupt Majorstrang hat, sich nicht vor den vielleicht millionen Augen einer fremden Wäginerin bloßstellen, so sind mindestens ein halbes Duzend neue Benden und Böden erforderlich, um die Ehre zu retten. Die vierzehnjährige Dame Gertrud geräth unversorgt auf den Einfall, daß sie ein junges Mädchen sei, und bezieht als solches darauf, ein Brautmodestell und einen zweiten Hut für Sonntags zu haben. Die Marktflöhe liegen, schon sagt der Vater der Sorge an dem Degen der Mutter, aber sie beharrt. Die Nähmachin läßt unter ihren fleißigen Fingern, ihre Wangen erlebigen von der ungewohnten Anstrengung, Anguste bricht fast unter der Last der Arbeit zusammen, und Fräulein Gertrud wird Juguin des ersten Wibes, den der Born dieser Anguste ausreißt, indem sie die Auditorin respektvoll in die Länge zieht und sie „D—bi—bi—bi“ nennt.

Zweiter Akt: Das Baden, eine Tragikomödie. Es dauert ungefähr drei Tage. Die Mutter kann kaum noch auf den Füßen stehen, so viel hundert Mal nach sie fällt die Arie durch sämtliche Zimmer, um in den entlegensten Winkeln von Schränken und Kommoden auf irgend einen Gegenstand zu stürzen, der ihrer mitterlänglichen Pflege für die Arie unentbehrlich erscheint, etwa ein alter weinlicher Schmal für den Fall eines geschnittenen Strohhalbes und dergleichen. Das unaufhörliche Aufheben und Zuschlagen von Schrank- und Kommodenthüren erweckt eine solche Mithimmung in der Seele des Hauswirts, daß er die Entlassung der Abendbräutlaus plant. Eine sämtliche Amthöhre von heißen Eiern, gebadeten Kindern, übergefangenen Milch und Angebranntem (Anguste weiß ja nicht, was sie zuerst thun soll), von neuen Stiefeln und aufgestärktem Staub herrscht in den sonst so wohlthunlichen Räumen. Die Auditorin geht in einer einzigen Besichtigung völlig auf: sie sucht — und verläßt bald sucht sie den Dösel einer Kaffeemaschine, der eben noch neben ihr auf dem Stuhl lag, und über den die dicke Louie plötzlich Licht verbreitet, indem sie gesteht, ihn ihrer Puppentisch einverleibt zu haben. Bald sucht sie Dinge, die sie eigenhändig längt verpackt hat. Mit einem Male vermißt sie Fräulein's neuen Anzug. „Anguste, wo ist der Anzug, ich weiß bestimmt, ich habe ihn in das blaue Zimmer gelegt, er ist nicht zu finden.“ Anguste stößt verzeihungsvoll ihr heut noch ungelämmtes Haupt. Endlich stellt sich heraus, daß Fräulein, in banger Sorge, das neue Wamms hätte verpackt werden, selbst Hand an das Kleidungsstück gelegt und es in die Arie zu dem Petroleumrohr gepackt hat. Zerr

brückt und mit einem Feilstein behaftet, befreit es die ärmende Mutter aus der gefährlichen Nachbarhaft. Die Wohnung gleicht einem Irdbel, geschäft. Drei Tage lang liegt auf allen Möbeln und in allen Zimmern auf dem Klavier und auf dem Bett, auf Stühlen, Stühlen, ja auf dem Fußboden die Familiengeräthe zerstreut, und die Kinder schmelzen in dieser Unordnung, die wie ein Strahl von Romantik in ihre Leben fällt. Fräulein Gertrud ist es gelungen, ein Photographienalbum, ein Stammbuch und seine's Gedichte in den Meistler's zu schmuggeln. Fräulein hat glücklich einige Schächeln mehr oder weniger zerbrochener Soldaten darin untergebracht; die Dide aber, nachdem sie sich überzeugt hat, daß ihr ändererthümlichen Neben Platz im Koffer findet und eben dabei ist, eine umfangreiche Kodmohaine unter Mammos's selbsten Kleid zu verstecken, wird auf früherer That erpakt und zur Strafe auf einige Stunden vom Schauplatz ihres Verbrechens verbannt.

Die aufgeregte Auditorin reißt alle Augenblicke die Thür zu ihres Batten Zimmers auf: „Fräulein, denk Dir, die Mittern nicht fertig!“ und dann wieder: „Fräulein, was soll ich thun? Die Schneiderin läßt mich im Stich, die unverschämte Person läßt mich liegen, sie habe sich zum Abend drei elegante Kostüme für Frau Meier abgemessen. Aber ist Frau Meier? Was geht mich Frau Meier an? Frau Meier soll sie warten lassen! Fräulein, das darfst Du nicht gehen lassen, in Deiner Stellung — Du darfst es nicht!“ Fräulein entscheidet sich mit der mangelhaften (Gefelgebung, die vorläufig nicht gestalte, das man unzuverlässige Nähmachern vor ein Müllergarthei stelle. Es dauert nicht lange, so fliehet der unartige kleine Fräulein, der in ein hübsches Gesicht mit Fräulein Gertrud'sen, in des Vaters Studierzimmer, das er einige Tadel, das augenscheinlich für Streifenferrungen disponibel ist. Der Vater wird höflich, die sonst so getriebene Mutter schilt und tadelt durch das Haus. Der Schuhmacher mit Fräulein's Stiefeln ist sie verscholen. Das Familienoberhaupt, das Majorstrang hat, muß sich in einer Person zu ihm begeben und um die Stiefel mit ihm kämpfen. Die Dide läßt barfuß auf ihrem Stühlchen, um zur Reife angefaßt zu werden, als sie plötzlich herausfällt, daß die sämtlichen Kinderstümpfen bereit in der Tiefe irgend eines Meisebehälters ruhen. Eine theilweise Auspachtung ist unvermeidlich, Fräulein unter dem Bolzen wird der Mittern jedes Kleid fortgerissen. Endlich im letzten Augenblick erscheint auch noch das Kleid und wird unangepaßt in einem Netz von Stricken in den Meistler's geworfen. Die ganze Familie bis zur feuerrothen Anguste herunter, alübt in einer Aufregung, als sollte der Auszug der Juden aus Egypten in Szene gesetzt werden.

Endlich sind die Koffer geschlossen, und es bleibt nur noch übrig, die kleinen Bawerte zu machen, die mit in das Kusse zu nehmen sind; die läblichen Riemen mit Joden und Waid, ein Paar Sörchen mit belegten Butterbröden, eine Dille Stichen, eine Bonbonniere, die ein oder zwei Kinder- und Familienvergnügen enthält, eine Flasche mit Wasser und Wein, etwas Cognac, Negen- und Sonnenchirme, ein paar neue Hüte, deren Transport äußerste Vorsicht bedingt, und manderlei Apparate, die in vorberogener Meistler's im Arm Anguste's ruhen, und die, einer verächtlichen Hindeutung Fräulein's zufolge, nur auf die Dide berechnet sind.

Am nächsten werden alle Säulen geleistet. Am nächsten findet die alljährliche wiedererlebte Wälerwanderung auf die Bahnhöhe Berlins statt, der sich unser Auditorin anschließt. Man ist zeitig fortgefahren, aber die Straßen lassen nicht die Zahl der Droschken, die unter der Last der Koffer nach dem Bahnhof trauern. Der Vater kämpft um das Abwegen seiner Hüte und Körbe wie eine Löwe. Radträger stoßen ihn, Beamte schreien um ihn. All gleichzeitigen Familienvergnügen tauscht Fräulein die Hüte gegen ein, ein unverschörter Koffer mit einer millionen Ante feiner Schenkenbeine ab. Er mich während, er wird selber noch aufen, er löret seine schändliche Familie an, er kämpft heilig. Und als er endlich sinkend, brüllend, mit einem apoplektischen Gesichte im Wartesaal erscheint, tritt ihm der Angriff seiner Gattin entgegen: „Fräulein, ist Fräulein? hast Du Fräulein nicht gesehen? ich habe, er wäre bei Dir!“ Schon mit Verweisung bei Auditor's plagerischen, als Fräulein in Person erklidert wird, er sei eben aus dem Saal tritt, durch dessen selbstständigen Besuch er offenbar nicht Anders bewende, als seine Emanzipation von Anguste, seiner Familie und der Welt zu verbinden. Und nun ertönt das Signal zum Einsteigen. Allgemeines Perronraufen, die Auditorfamilie raft mit. Unerwartet Anguste, Schöfner — Fräulein — zweite Klasse — Dide hierher — Schaffe — er! Hüfte an die Kinder. Wiederholtes, enerviertes Klauen, noch einmal werden die Kinder geknußt — und die Familie ist glücklich abgezogen im Kusse.

Aus dem Leben der Hauptstadt.

Zur Naturgeschichte der Cafés chantants.

Von Ernst Schubert.

Zwei fromme Derrwische im fernem Arabien sollen es nach der Sage gewesen sein, die zuerst auf den Gedanken kamen, die Früchte des Kaffeebäumens zu verwenden, und welche damit die Begründer jener großen Unternehmungen wurden, deren Mühseligkeit, wolle sie nach Gebühr das Andenken der erhabenen Stifter ehren, ihr Wittagsfrühstück nur mit dem Haupte nach Moska genieseln dürften. Sie, wie leben in einer pfeilschnellen Welt! Von allen den Millionen, die auf dem weiten Gedall sich des aromatischen Getränkes freuen, gedankt schmeichelt Einer der ursprünglichen Wohlthäter, ja durch entfernt, und durch sorgfältige Pflege des ererbten Gutes würdig zu erneuern, treiben wir mit ihm sündhässlichen Anzug und mißbrauchten selbst seinen Namen in rufloser Weise. Kaffee — welcher Herrrerrant haucht uns nicht häufig unter diesem Titel seinen Brodem entgegen. Kaffee — welche Verümmelung muß sich der bloße Name gefallen lassen! Soch einfache keine Audstehen sind es, aber in wie feltamer Droschographie, in hunderten Fällen kaum einmal richtig, tritt das Weiden im öffentlichen Leben vor unser Auge. Und wenn es nur wenigstens in seinem eigentlichen Grundbegriff erchiene, aber da werden noch allerlei Zusätze gemacht, welche denselben vollständig verzerren, und in Seitungen, auf Anschlagzetteln und Firmenbülletts lesen wir von einem Café Müller und Café Schulte, von einem Café restaurant und einem Café chantant. Liberal! aber, wo so stolz der Name des ambrösischen Trankes prangt, wird nichts mit schänderer Berachtung behandelt als dieser selbst. Nur unbewußt reicht man uns die Schale, und wenn wir nichts weiter verbergen, sind wir unangesehene Gäste, an welchen Hebe mit solchem Respektmühen vorüber geht.

Könnte nur einmal der fromme Rüstmann, dem die arabische Frucht, in seiner Bekanntschaft genossen, das halbe Leben ist, ohne unserer sündigen Kaffees? zusehen! Thronen da auf erbobtem Sitz eine Anzahl Frauen, in unanständiger Weise das Gesicht entblößt, gleich als beständen wir uns auf dem Hohenrücken. Die Weiber sind nicht lädel, massachall, aber daß sie sich so dreist den fremden Blicken bieten, und andere drängen sich gar fast durch die Reihen der Männer — wo ist denn Mithopsis, die Reden prüfendstreifen in den Harem? O, über diese Franten, die so viel des Spottes haben über die Sitten der Nachalähnen!

Die Frauen — richtig, wie das eigentliche Kaffeehaus, so ist auch der oder — brauchen wir zur Kennzeichnung des Unheimlichen nicht besser das Reum? — das Café chantant uns von den Franzosen überkommen. Nachzuweisen, in welchen Jahren das geschah, und wie allmählig die feltarme Kulturpflege bei uns einen so weiten Boden gewonnen, dürfte schwer fallen; des Eine aber läßt sich feststellen, daß das „fashionable“ Chantant, wie es heutigen Tages namentlich in der Friedrichstadt sich breit macht, eine Blüthe der Grünberget ist. Vor zehn Jahren gab es in Berlin von diesen „fein“ Etablissements nicht ein einziges, denn diejenigen Lokale aus jener Zeit, die sich ändern mit den heutigen vergleichen lassen, tragen doch einen weithlich an deren, prägnanter Charakter und namentlich bilden sie nie den Vertreter des Bublikums mit den vortheilenden „Künstlerfein“, worin gerade die Hauptansiehungspunkt der modernen Cafés chantants liegt.

Die Eingetragene der guten präfabrizierten Zeit aber, der Berlinische Zingelangal, wo von je intime Beziehungen zwischen Künstlerkreis und Publikum herrschen, war im Großen und Ganzen recht harmloser Art: eine gewöhnliche Bierhalle mit einer Estrade, auf welcher eine bühmische Damenkapelle spielte oder einige Madonnen, vielleicht verdrückt durch einen Komiker, Coupletts aus alten und neuen Stoffen, hin und wieder auch ein sentimentales Liedchen sangen. Nach einigen Nummern ging der Cammelleres herum, und da geschah es denn wohl, daß ein freundlicher Säuberung gegeben wurde, und der Stammgast sich sehr gefanderte, wenn die Brautdonna ihm die Ehre anthat, ihm die Blume vorzutunten! — aber das Ganze hatte einen durchaus unfählichen Charakter. Da gegen über der schiger Jahre, also schon vor Beginn der turbulenten Grünberget — große Ereignisse werden ihre Schatten voraus — geschah es, daß ein eigentümliches, fremder Geist in die Zingelangal kam. Die früher nur verzeigelt beobachtete Sitte, die „Damen“ im Koffim, d. h. in kurzen Kleid und in allerlei Fräulein, aufzutreten zu lassen, ward allgemein; sobald mußten sich in die sentimentalen Lieber und Possencouplets Gefangene

Naturwissenschaftliche Plaudereien.

Von Julius Stinde.

Amüsante Täuschungen.

Ihren sind ohne Zweifel die Professoren der modernen Magie bekannt, die, ausgezeichnet durch ein unheimliches Deutlich und Gemadentheit der Finger, vor dem Publikum jene kleinen Salonwunder produzieren, welche, mit dem Namen der amüsanten Täuschungen belegt, keinen anderen Zweck haben, als den, harmlose Unterhaltung. Diese Professoren spielen, sobald ihnen ein recht überausgehendes Kunststück vorkommt, zu versichern, daß Alles auf natürlichem Wege zugeht, und machen somit der allgemeinen Aufmerksamkeit eine Konfession, welche Anerkennung auf besterter Wohl verdient. Trotzdem aber verrathen die Magier im Grad nicht die Kombinationen, auf denen das Räthselhafte ihrer Baubereien beruht, und hierdurch unterscheidet sie sich wesentlich von den Wännern, welche sich die Aufgabe gestellt haben, die Räthsel zu lösen, an denen das große Buch der Natur immer noch überreich ist.

Dieser Unterschied ist wohl zu beachten, damit in der Folge keine unheimlichen Verwechselungen stattfinden können.

Sie wissen, daß in den letzten Jahren ein Naturgeheimnis nach dem anderen seine Erklärung gefunden hat durch den Haupt Schlüssel, der zu allen Schöpfungen führt, durch den wissenschaftlichen Dietrich, Entwidelungslehre genannt. Diese Lehre zeigt uns, wie ein Organismus sich aus dem anderen entwickelt, wie die Geschöpfe entstehen, sich den äußeren Verhältnissen anpassen und auf dem Wege der Berührung für das Wohlwollen ihrer Nachkommen fortpflanzen. Der Fortschritt leitet die Entwidelungslehre dadurch außerordentlich dienlich, daß sie die Systematik, welche bereits zu petricieren begann, einmal ordentlich aufrüstet, sie in neubestehende aber auch eine Quelle der amüsanten Täuschungen, die eben deshalb so amüsant sind, weil sie mit feierlichem Ernst verhandelt und ebenso feierlich entgegen genommen werden und „so herrlich natürlich zugehen“.

Eine solche amüsante Täuschung ist der von Darwin, Karl Vogt und Duprez gelieferte Beweis, daß der Wohlstand Englands zum Theil seine Ursache nichts Anderem verdankt hat, als der Giftigen — der alten Jungfern. Damit Sie sehen, daß ich keinen Scherz treibe und Ihnen auch nicht zumuthe, einer Idee aus der Tollste Aufmerksamkeit zu schenken, ver-

weise ich Sie auf Daniels natürliche Schöpfungs-Geschichte, in welcher der eben erwähnte Beweis allen Grades als ein Beispiel der verwirklichten Wechselbeziehungen zwischen benachbarten Organismen angeführt wird. Der Beweis selbst ist, obgleich ziemlich komplizirt, dennoch verständlich einfaß; er beginnt mit dem roten Ake und endigt mit dem alten Jungfer.

Die rote Akeart, welche in England eines der vorzüglichsten Futtererfüter für das Hindvieh bildet, bedarf, um zur Samenbildung zu gelangen, des Besuchs der Hummeln, jeder bienenartigen Insekten, welche ihre Nester in Erdböden anlegen. Zudem viele Insekten den Honig aus dem Grunde der Kleeblätter saugen, bringen sie den Nektarsaft mit der Nabe in Berührung und vermitteln so die Befruchtung, welche ohne sie niemals erfolgt. Darin hat durch eine Reihe von sorgfältigen Versuchen gezeigt, daß roter Ake, den man von Befuche der Hummeln durch seine Flörerne absperrt, keinen Samen liefert, und stellt auf diese Weise das Abhängigkeitsverhältniß des Akes von den Hummeln fest.

Nun ist die Zahl der Hummeln durch die Zahl ihrer Feinde beengt, mit deren Zunahme die der Hummeln abnimmt und umgekehrt. Unter ihren Feinden sind die Feldmäuse die verderblichsten, welche die Erbnester aufsuchen und die junge Brut vertilgen. Hierzu gesellt sich, daß um so weniger Ake befruchtet wird, je mehr die Feldmäuse überhand nehmen. Nun ist wiederum die Zahl der Feldmäuse von der Zahl ihrer Feinde abhängig, zu denen namentlich die Katzen gehören. Daher giebt es in der Nähe der Dörfer und Städte, wo viele Katzen gehalten werden, besonders viele Hummeln. Hierzu gesellt ungewöhnlich hervor, daß die Katzen von großem Vortheil für die Befruchtung des Akes sind.

So weit geht Darwin und in dieser Darlegung findet sich Nichts, was gegen die Vernunft feilt, allein nun kommt Karl Vogt mit einigen weiteren Schöpfungen, welche bereits beginnen in das Gebiet der amüsanten Täuschungen hinüberzuweisen.

Karl Vogt behauptet, daß das Hindvieh, welches sich vom roten Ake ernährt, eine der wichtigsten Grundlagen des Wohlstands von England ist. Die Engländer konzentriren nach ihm ihre geistigen und körperlichen Kräfte vorzugsweise darauf, daß sie sich größtentheils von raffinem Fleisch, namentlich von ausgekostetem Rindfleisch und Schaffel nähren. Dieser vorzüglichsten Fleischherkunft verdankt die Briten zum großen Theil das Uebergewicht ihres Geistes und Geistes über die anderen Nationen. Offenbar ist dieser Vortheil wieder abhängig von den Katzen,

welche die Feldmäuse verfolgen, die den Hummeln nicht nachstellen, welche ihrerseits in Ruhe und Frieden den roten Ake befruchten können.

Das letzte Glied dieser Reihe schmeidet nun Huren, der die alten Jungfern herbeiholt, welche vorzugsweise die Katzen hegen und pflegen und somit für die Befruchtung des roten Akes und den Wohlstand Englands von höchster Wichtigkeit sind.

Also ohne alle Jungfern keine Katzen, ohne Katzen keine Hummeln, ohne Hummeln kein befruchteter Ake, ohne Ake kein Hindvieh, ohne Hindvieh kein geistiges Uebergewicht über andere Nationen, ohne Uebergewicht kein Vortheil im Handel, ohne Vortheil kein Wohlstand. Quod erat demonstrandum.

Um den Ring der Kette zu schließen, wäre noch das Glied hinzuzufügen. Allgemeines Giltig würde die weltliche Bevölkerung Englands in katzenhegende alle Jungfern verwannden zum Nutzen und Frommen der Hummeln und des Wohlstandes, und wenn auch das Volt darüber ausföhre.

Ein ferneres Glied für Englands Wohlleben ist noch der Umstand, daß die Vorliebe der alten Jungfern für den Mops erloschen ist, denn der Mops liegt im Tischkasten und geht nicht auf die Mithaus.

Sie sehen, zu wels' feltamen Konjunkten die einseitige Verfolgung einer Idee führen kann. Der in ihrer Weise bewiesene Einfluß des Mopses und Weaftsack auf die geistigen Kräfte ist ebenso wenig zu treffend, als die geistige Ueberlegenheit der Engländer über die anderen Nationen und der daraus abgeleitete Umland, denn Nordamerika ist nicht minder wohlhabend, ohne von den Hummeln und den alten Jungfern abhängig, wie die rasche Tilgung der Staatsschulden zur Genüge erzieht.

Und dann giebt es auch noch Katzen in Hülle und Fülle, ohne daß die alten Jungfern ihnen besondere Sorgfalt zu widmen nöthig haben, welche man von der Rolle der Wohlstandsbegründenden dispensiren kann, obgleich es angenehm wäre, den viel verpöbelten alten Fäuleis für indirekten Nutzen zu Dank verpflichtet zu sein.

So mehrfach natürlich zugehend die vorhin mitgetheilte Kette von Schöpfungen auch auf den ersten Anblick erscheint, ebensoviele Banalität wohnt ihr inne, sie ist in ihrer Totalität betrachtet nicht weiter, als eine amüsante Täuschung auf dem Gebiete der modernen Naturphilosophie, welche das Vorrecht für sich in Anspruch nimmt, durch höchste Verehrung des Verstandes die Menschheit auf dem Wege der Naturerkenntnis zur sittlichen Veredelung zu führen.

Auch wohl eine amüsante Täuschung!

us den Wiener und Hamburger Singpielhallen, bis der Einfluß der...

Es kam die Antike, welche Hunderte von jungen Männern aus...

Um diese Zeit erhoben sich in der ganzen Stadt die „Salons“, denn...

Einmal war dem nicht so, ein Mal sah man die Dinge gehen, wie sie...

Sehen ergötzen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie in jeder...

8. Stroll Theater. Gustab oder der Mastenball, große...

Von den Darstellern gebührt diesmal Fräulein Rahe (Gräfin...

h. Der Berliner Magistral stellt seinen Kopf nicht unter den Scheffel...

Et cetera.

C. H. D. Induktionen durch den Kunstausstellung. Bei seiner...

In Frankfurt pflegen die Kunstwerke bei solchen Gelegenheiten eine...

Das ist hier nun wohl kaum zu befürchten, denn unsere Jury ging...

Nun zu den kleinen Induktionen, die wir versprochen haben und...

Da ist zunächst Graf Harrach, der den begabten Künstler mit dem...

C. Becker mit zwei größeren farbenprächtigen Darstellungen aus...

Im Bildnisfach: Portraits von A. v. Angeli, Biermann, Amberg...

Am 20. August. Friedrich-Wilhelms-Oper: Die Verurtheilte.

Neu! Humoristisch! Das Buch von gesundem und kranken Herrn Meyer

Frische Ananasfrüchte, à 3 Pf. 3/4, Melonen, à 2 1/2 Pf.

zur geneigten Beachtung. Karben-Feuer zu Effect-Beleuchtungen von Abstrahlender Wirkung...

Am Geute glänzen die Namen Joseph Brandt, Vilh. Menzel, Richter...

In der Landschaft hier, Andreas und Oswald Achenbach, und eine Legion...

Das was wir jetzt ausgeplaudert, muß der geneigte Leser durchaus...

Auf jeden Fall bekommen wir eine recht schöne Ausstellung, und Demjenigen...

— h. Die auf der Philabilderei Ausstellung gewonnene Erkenntnis, daß...

□ Von Heinrich Ehrlich, dem berühmten Virtuosen und beliebten...

Der bekannte Aristokratische Kunzinger, der viele Jahre an den...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Der bekannte Pariser Kupferstecher Conrad hat im Verein mit Hector...

Berliner Theater-Repertoir. Montag, 20. August. Friedrich-Wilhelms-Oper: Die Verurtheilte.

Sehen ergötzen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie in jeder...

Rubin's Hotel Berlin. Charlottenstr. 65, Ecke Leipzigerstr. elegant und comfortable eingerichtet.

Homburger's Börsen-Comptoir. Börsenspeculationen effectuirt zu den coulantesten Bedingungen.

Berliner Tageblatt. Für den Monat September a. c. werden Abonnements auf das Auflage: 55,000.

